

Macron will Kinder aus der Armutsfalle holen / Der Anti-Armut-Plan von Macron ändert aber nichts an seiner Absicht, Frankreichs Sozialausgaben drastisch zu kürzen.

Mit seinem soeben präsentierten Anti-Armut-Plan will Frankreichs Staatschef šden Mozart in jedem Kindō fördern. Dem bildungsmäßig und beruflich abgeschlagenen Nachwuchs in verarmten Zonen sollen gebündelte Hilfsmaßnahmen gezielt auf die Sprünge helfen. Insgesamt aber will Macron die Sozialausgaben Frankreichs verringern. Den Mittelschichts-Pensionisten, obwohl Macrons ursprünglich eifrigste Wähler, werden spürbare Opfer abverlangt.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Wie üblich könnte man sagen. Französische Präsidenten erleiden circa im zweiten Amtsjahr einen eklatanten Popularitäts-Einbruch. Der 2017 triumphal gewählte Querstarter Emmanuel Macron ist da keine Ausnahme: laut Umfrage vertrauten ihm zuletzt nur mehr 31 Prozent ó genauso wenige wie bei seinem gescheiterten Vorgänger Francois Hollande im Vergleichszeitraum.

Aber während der Sozialist Hollande als Zauderer galt, muss der Zentrumspolitiker Macron mit dem Vorwurf kämpfen, er sei ein šPräsident der Reichenō, der Sozialpartner brutal übergehe.

Voreilige Kommentatoren hatten gedacht, Macron würde nun, bei seiner Präsentation eines šPlans gegen die Armutō am Donnerstag, einen ausgleichenden Schwenk zugunsten breitenwirksamer Schmankerln vollziehen und quasi Abbitte leisten für sein steuerpolitisches Entgegenkommen gegenüber Unternehmern und Spitzenverdienern. Aber das hieße, Macrons Entschlossenheit verkennen. So wiederholte der betont unternehmerfreundliche Staatschef auch bei der Einleitungsrede für seinen Anti-Armutplan eine seiner bevorzugten Parabeln über den šPremier de cordéeō (wörtlich: Seilschaftsführer, sinngemäß bei Macron: die in der Wirtschaft Erfolgreichsten). Die Schlusslichter der Seilschaft, so Macron, sollten diesen Seilschaftsführer bei seinem Gipfelsturm nicht behindern oder nach hinten ziehen.

Der nämliche Plan ist zwar auf acht Milliarden Euro für vier Jahre veranschlagt, aber defacto handelt es sich um eine Umschichtung und Neugewichtung der insgesamt reduzierten sozialen Ausgaben. Die Vorschul-Erziehung soll durch Krippenplätze für Kinder aus armen Familien gefördert werden, in Brennpunkt-Vierteln sollen die Schulkantinen ein Mittagessen um einen Euro und ein Gratisfrühstück anbieten. Unter den neuen Millionen Menschen in Frankreich, die in Armutsverhältnissen leben, befinden sich drei Millionen Kinder.

Das ist die eine Facette der Prinzipien von Macron, der die ungleiche Verteilung der Ausgangschancen wettmachen möchte. So hatte er bereits die Klassenschülerzahl in

Volksschulen der Brennpunkt-Viertel halbieren lassen. Dazu zitierte Macron jetzt den Schriftsteller Antoine de Saint Exupery: „In jedem Kind, und vor allem in einem Kind, das in einer armen Familie geboren wird, steckt ein Mozart, dem man keine Chance lässt, ein Mozart zu werden“.

Die andere Facette ist die für 2020 vorgesehene „Zusammenfassung“ etlicher Sozialstützen zu einem vereinfachten „Aktivitäts-Grundeinkommen“, das den Beziehern „zusätzliche Pflichten“ abverlangt: „Mehr als zwei vernünftige Beschäftigungsangebote wird man nicht ablehnen können“, warnt Macron. Im Vorlauf wurden von der Staatsführung um Macron mehrere Sozialleistungen leicht gekürzt und die einstweilen noch geltende Form der Grundsicherung eingefroren.

In der Summe zielt Macron auf eine drastische Verringerung der Sozialausgaben Frankreichs, die er vor dem Sommer als verschleuderte „Wahnsinns-Monetten“ gegeißelt hatte. Vor allem aber sägt Macron an den Renten der mittelständigen Pensionisten, um Gelder namentlich für junge Jobsucher und Anstellungsanreize frei zu schaufeln. Macron versteht diese Stoßrichtung als zukunftsorientierte Entscheidung, sie erweist sich aber kurzfristig als politisch riskant und trägt zweifellos zu seinem derzeitigen Absacken in den Popularitätsumfragen bei: die Rentner stellen ein Drittel der Wähler, 78 Prozent von ihnen hatten bei den Präsidentenwahlen 2017 für ihn gestimmt. In keiner anderen Wählergruppe hatte Macron einen derartig hohen Stimmenanteil errungen.